

Ehemalige Frühgeborene mit extremer Unreife in der HFP

Möglichkeiten einer ganzheitlichen Sprachförderung im Kleinkindalter.

Von Nadine Friedrich



EHEMALIGE FRÜHGEBORENE SIND RISIKOKINDER

Zur Verdeutlichung der Frage, warum Frühgeborene Risikokinder sind, soll im ersten Teil des Artikels der Focus auf die Frühgeburt und die Zeit auf der Intensivstation gelegt werden.

Mit der zu frühen Geburt beginnt das Leben dieser Kinder zunächst mit dem Kampf um das Überleben. Die

Organe sind noch nicht vollständig entwickelt und somit nicht bereit alle Vitalfunktionen aufrecht zu erhalten. Das Herz und der Verdauungstrakt sind noch unreif, die Haut ist noch sehr dünn und tastempfindlich. Die häufig nicht ausgereifte Lunge kann noch nicht genügend Sauerstoff aufnehmen, was zu einer Unterversorgung aller Organe und des Gehirns führen kann. Nicht selten muss ein Kind zur Atemunterstützung intubiert

und durch eine Magensonde ernährt werden.

Unmittelbar nach der Geburt und später auf der neonatologischen Intensivstation erfährt das Kind ein Übermaß an sensorischen Reizen, die es noch nicht verarbeiten kann. Das Hochnehmen und Drehen während der Untersuchungen löst fortwährend vestibuläre Impulse im Kind aus, während die Erdschwere zehnmal stärker auf das Kind einwirkt

als zuvor im Mutterleib. Die Haut wird durch unverhoffte Berührungen, Elektroden, Kabel und Schläuche gereizt. Die im Mutterleib sicherheits-spendende Enge und die angenehme Körpertemperatur der Mutter werden abgelöst durch die Haltlosigkeit und Kühle der Intensivstation. Visuelle und auditive Reize stören und irritieren das Kind zusätzlich.

Außerdem bleiben zwei für das Kind ganz wesentliche Eindrücke aus. Der beruhigende Herzschlag der Mutter und ihre Stimme. Ihre Bindung wird unterbrochen und gestört. Das Kind ist verunsichert.

Das zentrale Nervensystem ist noch nicht genug ausgereift, um die Verarbeitung dieses Übermaßes zu bewältigen. Das Kind erfährt eine Reizüberflutung, die sich später durch Wahrnehmungsstörungen manifestieren und sich ihrerseits zunächst auf die motorische und im Weiteren auf die Gesamtentwicklung des Kindes auswirken kann.

Ebenso ist es möglich, dass bedingt durch die frühe Geburt dauerhafte Beeinträchtigungen wie Sehbehinderungen oder Blindheit, verminderte Intelligenz oder geistige Behinderung sowie körperliche Beeinträchtigungen zurück bleiben.

Aus diesem Grund wird ein Kind nach der Geburt als „Risikokind“ eingestuft, in der Regel bereits mit der Geburt vor der 37. Schwangerschaftswoche. Seine Entwicklung muss nun engmaschiger, intensiver und fokussierter begleitet werden.

Viele Frühgeborene entwickeln eine eher raue, rauchige und leise Stimme, was das Sprechen für sie sehr anstrengend macht. Dies kann sich durch die Auswirkungen im orofacialen Bereich durch Absaugen, Sondieren und durch die Intubation bedingen. Diese medizinischen Eingriffe hinterlassen zum Teil Verletzungen im Mund- und Rachenraum. Sprach- und Stimmbandstörungen können die Folge sein und die Kinder erinnern die Wahrnehmung in diesem Bereich als unangenehm.

Auch eine mangelnde Sprachexploration kann hierauf zurückgeführt werden. Durch die gestörte Wahr-

nehmung im Mundraum, haben sie häufig Probleme Laute und Worte stimmig zu bilden.

Daher ist zunächst die gesunde Entwicklung der Bereiche Wahrnehmung und Motorik grundlegend für die Gesamtentwicklung des Kindes, sie sind der Motor der kindlichen Entwicklung. Von ihr ausgehend entwickeln sich auch die Bereiche Kognition und Sprache.

Das Pferd bietet umfangreiche Möglichkeiten der Förderung von Bewegung und Wahrnehmung und kann somit auch für die spezifischen Entwicklungsprobleme ehemaliger Frühgeborener eingesetzt werden. In den nachfolgenden Ausführungen soll der Focus besonders auf die Sprachförderung gelegt werden und Möglichkeiten der Sprachförderung im Hinblick auf die arttypischen Wirkungsweisen des Pferdes dargestellt werden. (In Anlehnung an Klüwer 2005).

Ziel ist es, den Frühgeborenen ein Erfahrungsangebot zu schaffen, dass sie zum Sprechen anregt bzw. aus dem sie Sprache entwickeln können.

Schon beim Streicheln von Mähne und Fell zu Beginn einer Stunde nehmen die Kinder nonverbal Kontakt zum Pferd auf. Die Kinder wenden sich zum Pferd und schauen es an. Taktile Reize an den Händen und Armen sprechen das wahrnehmungs-deprivierte Kind an. Das Berühren des Fells wird als angenehm wahrgenommen. Das Pferd streckt ihnen die Nase entgegen und zeigt sich seinerseits neugierig. Häufig halten die Kinder gleich die Hand in Richtung Nüstern des Pferdes, um es zu berühren. So beginnt Kommunikation oft nonverbal. Über diesen „begreifenden“ Kontakt zum Pferd bahnt sich eine Beziehungsebene zwischen Pferd und Klient an. Mit dem Pädagogen als Sprachvorbild gelingt es den Kindern irgendwann selber, das Pferd mit Worten zu begrüßen und sie beginnen selbständig Kontakt mit dem Pferd aufzunehmen. So wird das Pferd im Laufe der Zeit ein Partner mit dem die Kinder am Modell Kommunikation üben können. Manchmal beginnen die Kinder flüsternd das Pferd zu begrüßen.

Später wenn sie auf dem Rücken des Pferdes sitzen, werden sie plötzlich mit einem Bewegungsmuster konfrontiert, in das sie sich selbst erst einmal einfinden müssen, denn sie sind nun aufgefordert das Gleichgewicht zu halten. Auch das Pferd bemerkt diesen Findungsprozess und versucht sich seinerseits anzupassen. Das Pferd reagiert „antwortend“. Klient und Pferd befinden sich nun im Bewegungsdialog miteinander.

Innerhalb dieses Prozesses erreichen die Kinder vestibuläre und propriozeptive Impulse.

Aus emotionaler und sensorischer Sicht bietet es den ehemaligen Frühgeborenen das Gefühl getragen zu werden, dass ihnen in der Zeit im Inkubator verwehrt geblieben ist, aber ein grundlegendes Gefühl von Sicherheit vermittelt. Und Sicherheit haben gerade diese Risikokinder in den ersten Monaten ihres Lebens nicht erfahren.

Es ist häufig zu beobachten, dass die Kinder vor dem Losreiten mit dem Oberkörper schaukeln, sie möchten den Bewegungsdialog aktivieren, denn sie haben bereits gelernt, dass reiten für sie angenehm ist. Wieder begleitet durch den Therapeuten als Sprachvorbild, imitieren sie die Sprache des Therapeuten mit Worten wie „los geht's“.

Pferd, Therapeut und Klient bilden nun ein Beziehungsdreieck.

Befinden sich die Kinder im Bewegungsdialog mit dem Pferd, erfahren sie über den Pferderücken dreidimensionale Bewegungsimpulse (links/rechts; rauf/runter und vor/zurück) und werden durch das Pferd passiv bewegt. Die Beckenbewegungen des Pferdes entsprechen den Beckenbewegungen des Menschen im Gehen, somit wird passiv ein kontralaterales Bewegungsmuster herbeigeführt.

Dies zusammen fördert die Lateralisierung, also die Spezialisierung der Hemisphären für bestimmte Funktionen. Für komplexe Funktionen wie Sprache werden beide Hemisphären benötigt. Wortschatz, Satzbau, Grammatik und Sprachverständnis können folglich hierdurch verbessert werden.



Der Schritt des Pferdes ist ein Viertakt und wirkt tonusregulierend auf das Kind.

Ehemalige Frühgeborene haben durch die Gabe von Wehenhemmern und ihre langen Liegezeiten im Inkubator häufig einen niedrigen Muskeltonus. Dieser kann die Sprachbereitschaft der Kinder verringern, da sie vermehrt Kraft zum Sprechen aufbringen müssen. Der Tonus ist von hoher Bedeutung für die Sprachentwicklung, da er Auswirkungen auf die Spannung der Stimmbänder sowie die Lippen- und Zungenmuskulatur hat. Diese ist wiederum wichtig für den Mundschluss und das Formen von Worten. Weiterhin ist der Tonus von Bedeutung für das Zwerchfell, das die nötige Atembewegung für die Lautbildung bewirkt.

Immer ein besonderes Erlebnis, ist das Reiten im Trab. Der Trab des Pferdes ist ein Zweitakt mit Schwebephase und wirkt daher aktivierend auf die Kinder. Durch die erhöhte Schrittfrequenz wirken vor allem vestibuläre und propriozeptive Reize auf die Kinder. Aber durch das schnellere Reiten treten auch vermehrt visuelle, taktile und vielleicht sogar auditive Reize auf. Der Tonus erhöht sich und nicht selten ist an dieser Stelle ein Mundschluss bei den

Kindern zu beobachten. Gleichzeitig stellt das Traben in dem Erleben der Kinder ein so aufregendes Erlebnis dar, dass sie sehr häufig eine vermehrte Handlungsverbalisierung zeigen „ich bin geritten“. Ein Kind wechselte in dieser Situation zum ersten Mal in die „Ich-Form“, während es zuvor noch von sich selbst in der dritten Person sprach. Auch entdecken die Kinder in diesem Zusammenhang häufig die Befehlsform: „Leonie Trab

reiten!“, was eine Erweiterung des grammatischen Repertoires darstellt.

Es wurde bereits das antwortende Verhalten des Pferdes dargestellt. Dies bekommt im Trab noch mal eine besondere Bedeutung. Für Frühgeborene liegt die Grenze zwischen Sicherheit und Unsicherheit sehr nah beieinander. Schon kleine Veränderungen können im kindlichen Sicherheitsempfinden Irritationen auslösen. Das Pferd vermag so schnell antwortend reagieren, wie es kein Therapeut oder Pferdeführer regulieren könnte. Der Bewegungsdialog vollzieht sich unmittelbar, sehr schnell und teils nur in Nuancen des Tempos und ist für das Sicherheitsgefühl des Kindes wichtig und nicht übertragbar.

Die taktile Wahrnehmung stellt ebenfalls einen zentralen Aspekt in der Sprachförderung dar. Das sinnliche Ertasten einer Sache, führt zu dem Wissen über Oberflächenbeschaffenheit und somit zu Begriffen wie heiß, kalt, glatt oder kratzig. Die besondere Empfindlichkeit der Haut eines ehemaligen Frühgeborenen wurde bereits geschildert. Während der medizinischen Behandlungen nach der Geburt wird bei den Kindern regelmäßig Blut über Hände und Fußsohlen entnommen. Dies kann zu einer ausgeprägten taktilen Abwehr in diesen Bereichen kommen.



EIN BEISPIEL FÜR DIE HFP

Im Rahmen der Förderstunden ist es möglich die Kinder mit den Fußsohlen das Fell des Pferdes erspüren zu lassen. Dies versteht sich als ein Angebot. Die Kinder können durch ausprobieren erfahren, dass das Berühren des Fells ein positives, angenehmes Gefühl ist. Empfinden sie das Gefühl als angenehm, werden sie ihr Verhalten verstärken und selber mit den Fußsohlen aktiv das Pferd berühren. Gleichzeitig werden sie das Gefühl der Selbstwirksamkeit entdecken (gleiches gilt natürlich auch für Hände und Beine).

So konnte dieses Kind nach dieser Erfahrung erstmalig seine Füße benennen, es hatte nicht nur Sprache angewandt, sondern auch sein Körperschema erweitert.

Gerade in diesen Situationen unterstützt spiegelndes Verhalten der Pädagogin die Kinder enorm. „Schau mal Deine Füße streicheln den Atos“. Die Kinder erhalten die Information „Füße“ über drei Kanäle. Sie sehen und fühlen sie und hören, dass es ihre Füße sind. Frühgeborene können so neue, positive Assoziationen zu ihren Fußsohlen entwickeln. Das Tastempfinden unterliegt nicht mehr einem Vermeidungsverhalten.

In der praktischen Arbeit wird manchmal deutlich, dass auch das unerwartete Verhalten des Pferdes hohen therapeutischen Wert hat. So wieherte eines Tages das Pferd.

Das Mädchen nahm das Wiehern zunächst verwirrt auf. Das Pferd vibrierte stark und sie fragte schlicht „Warum?“. Sie spürte die Vibrationen durch den ganzen Körper. Sie selbst vibrierte leicht. Zusätzlich hört sie das Geräusch des Wieherns und sah auch das Pferd, sodass sie sich die Frage stellte, was das Pferd da tut. Diese Übertragung der Vibration durch das Pferd auf das Mädchen, informierte sie so stark, dass sie die Reize direkt in Sprache umwandelte.

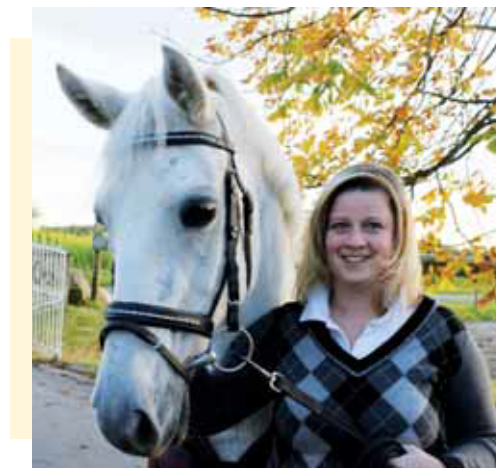
Manchmal sind es auch diese besonderen Momente, die die Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd so einzigartig machen.

FAZIT

Eine Sprachförderung in dieser Alters- und Klientengruppe geht sehr häufig zunächst von einer Sprachanbahnung und somit von der Aufnahme oder Erweiterung der Sprachexploration aus.

Mit einer zunehmenden Sprachexploration erweitern sie stetig ihren Wortschatz, wodurch ihnen perspektivisch die Bildung von Mehrwortsätzen möglich wird.

Die Kinder werden in der weiteren Entwicklung neue Wortgruppen wie Nomen, Verben, Pronomen, Demonstrativpronomen, Adverbien usw. hinzunehmen, bevor sie dann beginnen erste grammatische Strukturen zu bilden. Darunter fällt vor allem das Konjugieren, aber auch der Wechsel zwischen den Tempi, oder die Wechsel zwischen Aussageform, Frageform oder Befehlsform.



Haben sie ein Interesse an Sprache und Kommunikation entwickelt, nimmt in der Regel auch die Handlungsverbalisierung zu. Sprache wird zum ständigen Begleiter.

Im Zusammenhang mit der Verbesserung des Körperschemas konnten Wechsel in die Ich-Form beobachtet werden, sowie sich die Begriffsbildung einzelner Körperteile verbesserte.

Durch das Schaffen einer verbesserten Integration der Sinne, also einer gezielten Nacharbeitung der Reizverarbeitung und einer Erweiterung der Körpereigenwahrnehmung, harmonisieren sich der Muskeltonus und die Körperkoordination. Dadurch wird der Mundschluss verbessert und

damit wiederum die Phonetik und Prosodie. Die Kinder sind nun in der Lage, gezielt verschiedene Laute wie z.B. Lippenverschlusslaute und Blasreibelaute zu bilden.

Das Pferd vereint in sich multiple Sinneseindrücke und Bewegungsangebote die in vergleichbarer Weise nicht in Praxisräumen nachzuempfinden sind. Die Erfahrungen der Kinder im Umgang mit dem Pferd animieren sie zum Sprechen und das Erlebte mitzuteilen.

Daher bleibt hier festzustellen, dass die Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd sich im besonderen Maße für die Sprachförderung bei ehemaligen Frühgeborenen mit extremer Unreife eignet. Sie stellt eine wirkungsvolle Therapiemethode innerhalb der heilpädagogischen Frühförderung dar. ■

DIE AUTORIN - Nadine Friedrich, Diplom Pädagogin, staatl. gepr. Fachkraft für die Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd, Trainer C – Voltigieren, Therapeutin der Frühförderung.

Die HFP wird im Rahmen der Frühförderung mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten eingesetzt. Darunter fallen u.a. Globale Entwicklungsverzögerungen, Schulfähigkeitsförderung, Förderung der sensorischen Integration, Förderung von Konzentration und Ausdauer.

LITERATURHINWEISE:

Klüwer, Carl: Die spezifische Wirkung des Pferdes in den Bereichen des therapeutischen Reitens. In: Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten. Grundlagen. Sonderheft des DKThR, 3. unveränderte Aufl., Warendorf 2005.

Aly, Monika: Mein Kind im ersten Lebensjahr. Springer-Verlag, Berlin 2002.

Ayers, Jean: Bausteine der kindlichen Entwicklung. Springer-Verlag, Berlin 1984.

Zimmer, Renate: Handbuch Sprachförderung durch Bewegung. Herder Verlag, Freiburg 2009.